



Stadt Bern

«Geld  
stinkt  
nicht»

Vespasian,  
römischer Kaiser  
(9 – 79 n. Chr.)



**Von Rappenspaltern  
und Münzgeschichten**

**TIME**LINE

**150 Jahre Jubiläum**  
Steuerverwaltung  
Stadt Bern

Sonderausgabe Museumsnacht Bern 2018

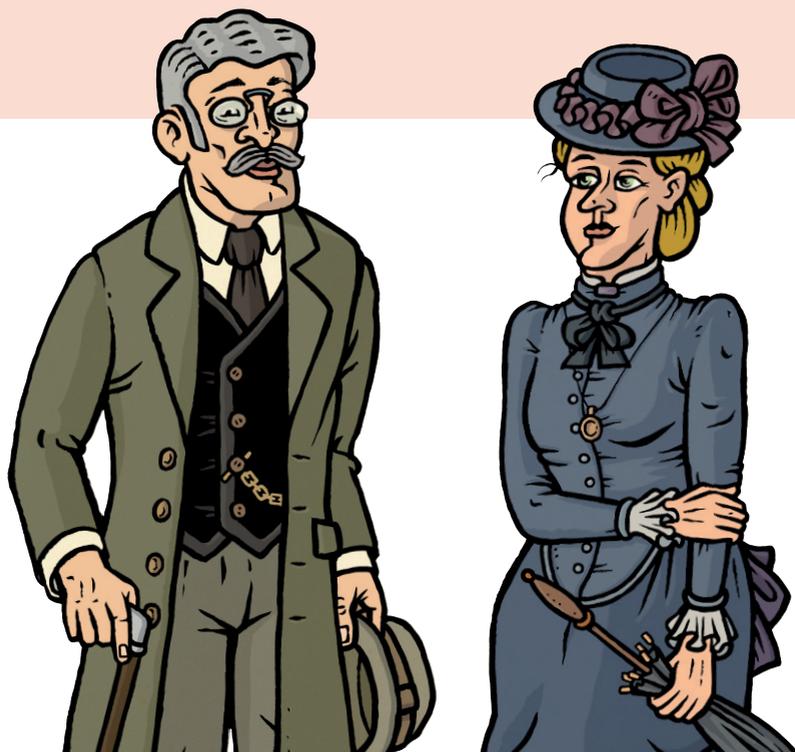
*Nur zwei Dinge auf Erden sind uns ganz sicher:  
der Tod und die Steuer.*

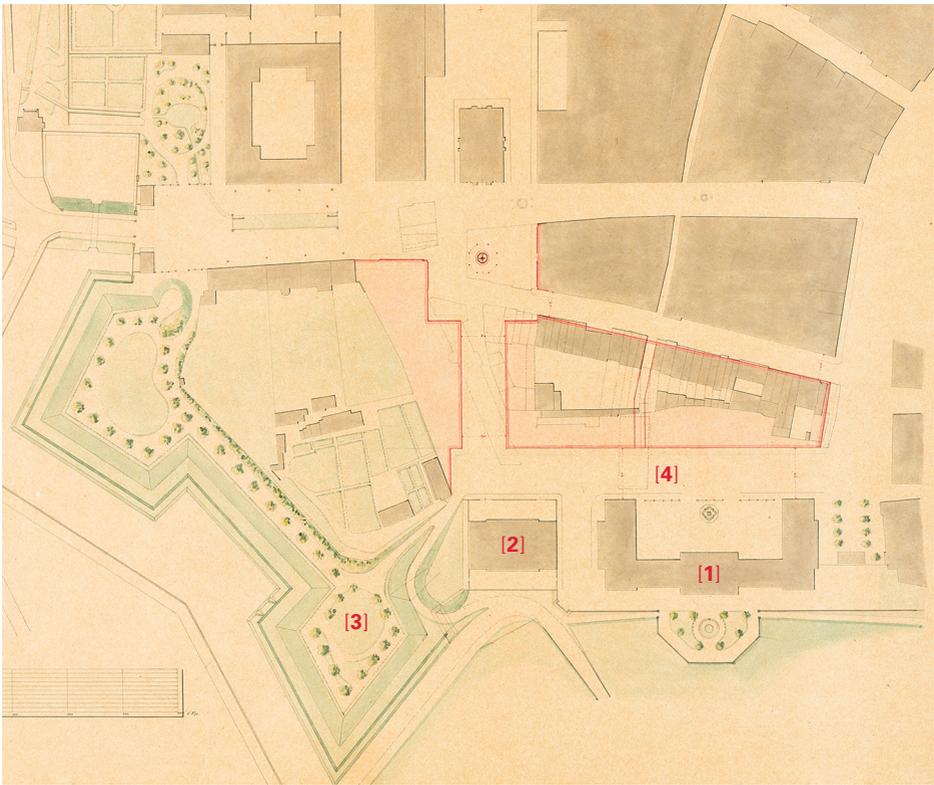
**Benjamin Franklin (1706–1790)**

Bernerinnen und Berner bezahlten nie gerne Steuern!

Sie bezeichneten indirekte Steuern im Mittelalter als «Ungeld» oder «Böspfenning». Steuererhebungen führten sogar zu Aufständen. Die Gnädigen Herren von Bern verzichteten deshalb bis zum Sturz des Ancien Régime auf den Bezug von Einkommens- oder Vermögenssteuern.

Dies änderte sich mit dem Einfall der Franzosen 1798 und der Entstehung des Schweizerischen Bundesstaats 1848. Der Aufbau eines modernen Staatswesens erforderte Mittel, die nur über die direkte Besteuerung der Bevölkerung finanziert werden konnten. In Bern bewirkte der Beschluss der Einwohnergemeinde, für Bundesrat und Bundesverwaltung ein neues Gebäude zu errichten, dass 1855 erstmals seit dem Mittelalter wieder eine allgemeine Vermögenssteuer erhoben wurde. Das Steuerreglement von 1868 bezeichnete periodische Steuererhebungen schliesslich endgültig als wichtiges Instrument zur Finanzierung staatlicher Aufgaben und Infrastrukturen. Es entstand das Steuerbüro als Vorläufer der heutigen Steuerverwaltung.





Situationsplan: [1] «Bundes-Rathaus» (1852–1857) und [2] Hotel Berner Hof (1856–1858) mit [3] Kleiner Schanze und geplanter Überbauung Bundesgasse [4]. Plan: Stadtarchiv Bern.

## Eine neue Steuer! Die «Bundessitzelle»

BERN, 1855. Gemeindesteuern wurden bisher nur für die Finanzierung von Kriegen oder für die Armenfürsorge erhoben. 1848 hat die Gemeindeversammlung beschlossen, das **«Bundes-Ratshaus»** aus eigenen Mitteln zu errichten. Doch leider fehlt das Geld. Die Banken wollen ebenfalls keine Kredite gewähren, da die Einwohnergemeinde noch über kein eigenes Vermögen verfügt. Es soll deshalb eine jährliche Sondersteuer – die so genannte Bundessitzelle – eingezogen werden.

## 63 Bundesbeamte wehren sich

BERN, 1855. Die neue Steuer stösst bei vielen Bernern auf Ablehnung. Am lautesten protestieren 63 Beamte und Angestellte des Bundes. Nach ihrer Ansicht ist die Einführung der Bundessitzelle rechtlich nicht zulässig. Zwar seien sie wegen ihrer Arbeit verpflichtet, in Bern zu wohnen und Steuern zu bezahlen, das Gemeindestimmrecht würde ihnen aber nicht zugestanden. Der Regierungsrat lehnt die Beschwerde der Bundesbeamten schliesslich ab, sodass auch sie ihren Beitrag zum Bau des neuen «Bundes-Ratshaus» leisten müssen.

## Ein neues Steuerreglement

BERN, 1868. Mit dem ersten städtischen Steuerreglement wird die Bundessitzstelle endgültig in eine ordentliche Gemeindesteuer umgewandelt. Zwei fest angestellte Steuereinzahler kümmern sich fortan um die fristgerechte Steuerleistung der Stadtbewohner.

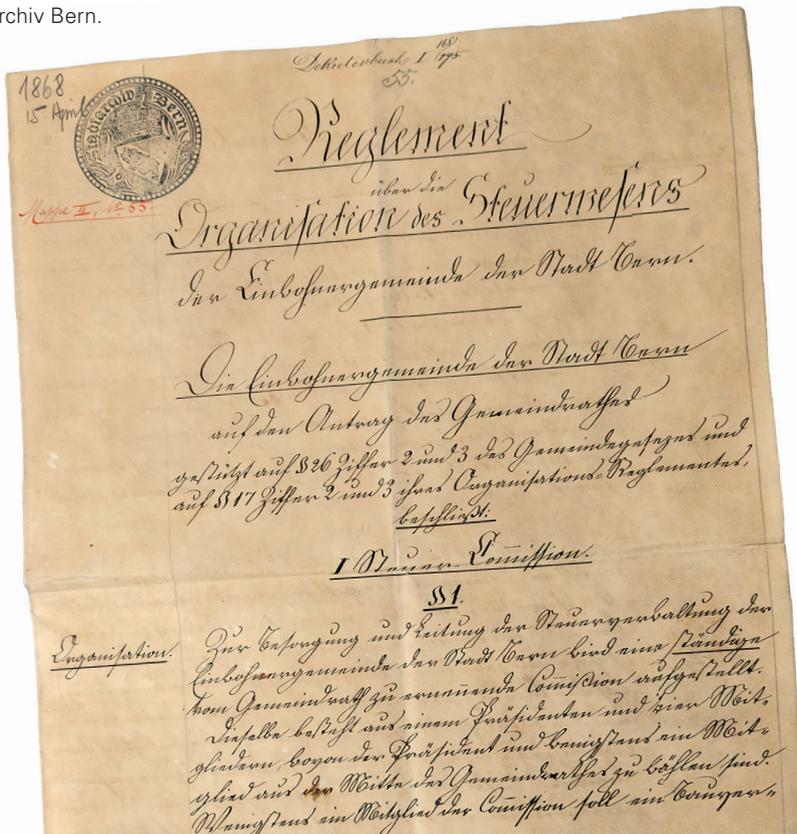
Die Hauptsteuer ist die Vermögenssteuer, bestehend aus einer Grundsteuer auf Liegenschaften und Gebäuden sowie eine Kapitalsteuer. Daneben wird eine Steuer auf Erwerbseinkommen erhoben. Diese beruht auf der Selbstdeklaration durch die Steuerpflichtigen.

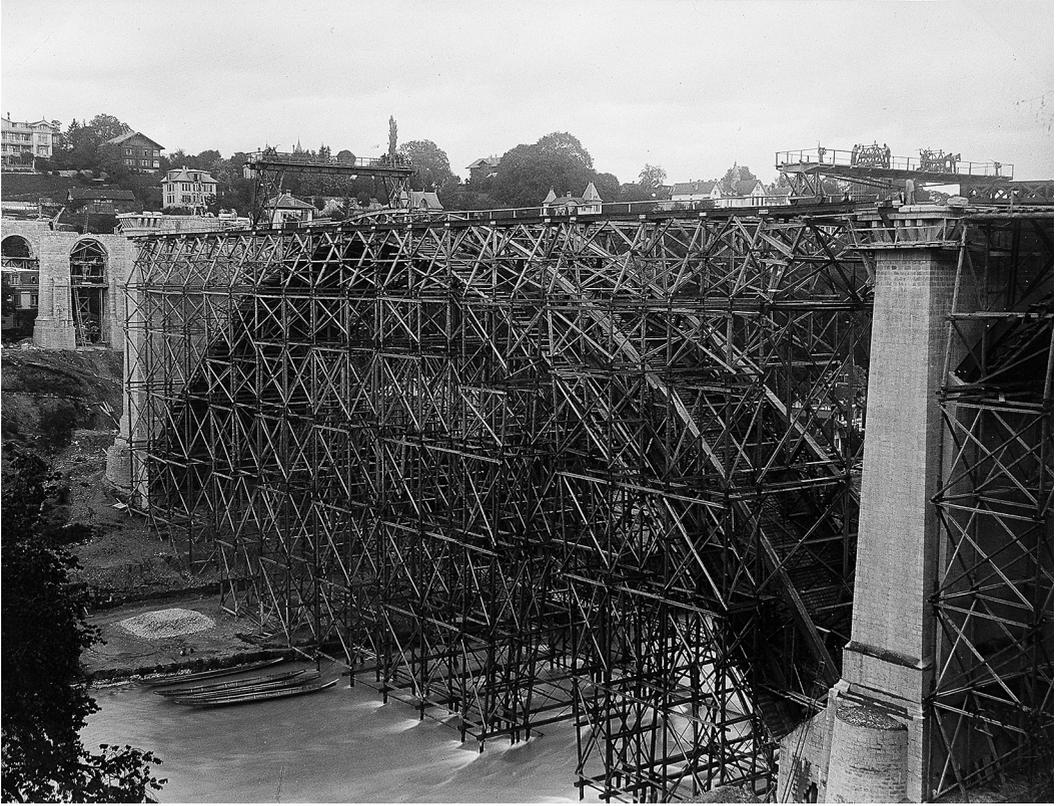
Die handschriftliche Fassung des Steuerreglements von 1868. Stadtarchiv Bern.

## Eine Dreiklassengesellschaft

BERN, 1868. Das Steuerbüro unterteilt die steuerpflichtige Bevölkerung in drei Steuerklassen:

In der **ersten Klasse** finden sich die Einkommen aus der Erwerbstätigkeit, die über einem Existenzminimum von 600 Franken liegen. Die **zweite Klasse** beinhaltet die Einkommen aus Renten und Pensionen und auf die **dritte Klasse** entfallen die Erträge von Kapitalien, die sich ausserhalb der Stadt Bern befinden. Grundstücke und Gebäude werden dort besteuert, wo sie liegen, Einkommen hingegen am Arbeitsort.





Die zwischen 1895 und 1898 erbaute Kornhausbrücke erschliesst das neu entstehende Quartier auf dem Spitalacker. Foto: Stadtarchiv Bern.



## Bauen kostet Geld

BERN, 1896. Wie viele andere Städte gleicht Bern mittlerweile einer grossen Baustelle. Die Bevölkerung wächst. Neue Quartiere entstehen, weite Brücken über die Aare werden gebaut. Die Infrastruktur wie Wasserleitungen, Strassen und Beleuchtung muss an die neuen Bedürfnisse angepasst werden. Das kostet Geld – Steuergeld. Damit die Einnahmen mit den rasch wachsenden Ausgaben Schritt halten können, sind Steuererhebungen unumgänglich.



Der 1860 fertiggestellte Kopfbahnhof wird wegen der steigenden Mobilität 1891 zum Durchgangsbahnhof (Bild) ausgebaut. Postkarte: Stadtarchiv Bern.



Der Hauptsitz der Eidgenössischen Bank (heute UBS) am Bubenbergplatz gegenüber des Bahnhofs entstand 1863 bis 1865. Foto: Stadtarchiv Bern.

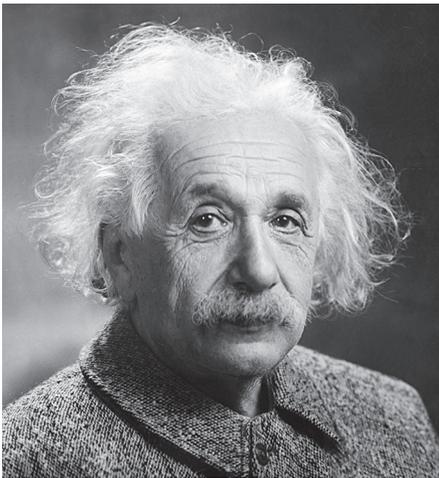
## Einstein versteuert mehr als Dällebach Kari

---

BERN, 1910. Im Steuerregister der Stadt Bern ist zu erfahren, dass der bekannte «Coiffeur-Meister» **Dällebach Kari** sein steuerbares Einkommen mit 1000 Franken beziffert. Die Steuereinzahler scheinen ihm jedoch nicht geglaubt zu haben und veranschlagen sein Einkommen schliesslich auf 1500 Franken.

**Albert Einstein** verfügte 1906 zwar über kein Vermögen, aber als Eidgenössischer Beamter versteuerte er ein Einkommen von 3300 Franken.

Albert Einstein lebt von 1902 bis 1909 in Bern. Foto: Wikimedia Commons.



Solche Informationen über die Steuersituation von Bernern können seit 1897 von jedermann eingesehen werden. Damals beschloss die Stimmberechtigten die Veröffentlichung des städtischen Einkommenssteuerregisters. Damit soll die Selbstdeklaration verbessert und der sinkenden Steuermoral der Stadtbevölkerung entgegengewirkt werden.

Stadtooriginal Dällebach Kari führt ab 1900 an der Neugengasse einen Coiffeursalon. Foto: Stadtarchiv Bern.



## Strafen für säumige Steuerzahler

---

BERN, 1920. Die stetig wachsenden Steuerforderungen haben zur Folge, dass immer mehr Steuerpflichtige ihre Einkommenssteuern nicht mehr termingerecht ans Steuerbüro abliefern. 1870 waren 9 Prozent des gesamten Steuer-

ertrags ausstehend. 1914 vergrösserte sich dieser Anteil auf 30 und nach dem Ende des Ersten Weltkriegs schliesslich sogar auf 50 Prozent. Ab 1890 wurden deshalb Zuschlags- und Strafsteuern erhoben.

*«Das Leben erhebt  
viel höhere Steuern  
als der Staat.»*

**Pavel Kosorin (\*1964)**  
tschechischer Schriftsteller

*... und hier bei den Berufsauslagen  
haben sie vergessen, ihre Arbeitskleidung  
von den Steuern abzuziehen ...*



### **Impressum**

Konzept und Redaktion: Regula Wyss, MMWyss GmbH, Konolfingen  
Texte: Roland Gerber, Stadtarchiv Bern  
Grafik und Illustration: Tom Frey, hundundhut.ch